

Kurier für Niederbayern

Jahrgang 69 — Nummer 187 — 13. Juli 1916

Näher an Verdun heran. 3145 Franzose» gefangen. — Ei» großangelegter französischer Angriff an der Somme znsammengedrohen. — Am Slochod seit zwei Tagen 1832 Russen gefangen. — U-BootsAngriff ans die englische Ostküste. — Im Juni 61 feindliche Handelsschiffe versenkt. — Die russischen Verluste. Im Westen tobt der Kampf an der Straße Bapaume—Albert, in Contalmüison, am Wäld chen von Mametz. und Trones in unverminder ter Heftigkeit fort. Bei Belloy — Sohcourt brach> ein groß angelegtex Angriff der Franzo sen zusammen, ebeniso bei La Maissonnette — Barleux. In der Champagne wurden fran zösische Teilangriffe abgewiesen. Einen grö ßeren Erfolg konnten unsre Truppen vor Verdun erzielen, Imo sie ,rechts der Maas ihre Linien weiter an den letzten Fortgürtel her anschoben und hierbei 2200 Franzosen gefan gen nehmen konnten. Drei feindliche Flug zeuge und ein Fesselballon wurden herunter geholt. Im Osten wurden Uebergangsversuche der Russen über die Tüna bei Friedrichstadt ver eitelt, ebenso russische Angriffe am Naroczsee. Am Stochod wurden russische Kräfte, die bei Janowka das linke Flußufer erreicht hatten, aufgerieben oder gefangen. Insgesamt wur den im Stochodabschnitt in den letzten beiden Tagen 2000 Russen gefangen. Tie Armee Lin singen hält also die neue Linie gegen den Massenansturm der Rulssen fest, ohne zu wei chen. Tie schweren Verluste der Russen werden nun ai# von den Verbündeten Rußlands zu gegeben. So schreibt der Londoner "Tailh Expreß", daß drei russische Tivisionen mit ungefähr 70 000 Mann fast ganz vernichtet worden seien. Italienische Angriffe auf den Monte Rasta wurden abgewiesen. Tie Italiener verloren

hierbei in dem wirkungsvollen östexr.-ungar. Artilleriefeux über 1000 Mann. Italienische Zerstörer beschossen die Stadt Parenzo, österr.ungar. Seeflugzeuge Ravenna und Carsini, ein Flieger hat das Seearsenal von Spezia mit Bomben belegt. Tie Türken hüben neue russische Anstürme im Kaukasusgebiet abgeschlagen. Unsre U-Boote haben im Monat Juni wieder reiche Beute gemacht. 61 feindliche Han delsschiffe mit zusaMchen 101 000 Brutto-Registertonnen fielen ihnen zum Opfer. Eines unsrer U-Boote erschien nach einer englischen Meldung am Tienstag abends bor dem englischen Hasen SeahaM, den es beschost Mehr als ärgerlich! ist unsren Gegnern die Fahrt der "Deutschland", wie ein Leit artikel der Londoner "Daily Mail" versichert. Wir glauben ihnen dies aufs Wort. Tie "Daily Mail" dürste auch! den Nagel auf den Kopf treffen, wenn sie ferner sagt, das UHandelsboot werde den Wert der Seemacht erheblich! neutralisieren.

Bericht des deutschen Hauptquartiers. WTB. Be rlin, den 12. Juli. Mittags. (Großes Hauptquartier.)

Westlicher Kriegsschauplatz. ein Fesselballon durch, uäserer Flieger abge schossen. Die am 10. Juli nachmittags eingeleiteten Kämpfe beiderseits der Stxaße Bapaume—Al bert, in Contalmaisvn und am Wäldchen von Mametz sowie neue Gefechte aw Wäldchen von Trones und südlich davon werden mit erbit terter Hartnäckigkeit fortgesetzt. Südlich der Somimje hüben die Franzosen bei einem großangelegten Angriff aus die Front Belloh—Sohcourt eine empfindliche Schiläppe erlitten. Ter Angriff ist in unserem Feuer vollkommen zusammengebrochen;

ebenso fluteten schwächere, gegen La Maissonnette— Barleux angesetzte Kräfte unter großen Ver lusten in die Ausgangsstellung zurück. An mehreren Stellen dev Champagnefront, so östlich und südöstlich von Reims und nord westlich von Massiges, ferner nordwestlich von Flirey wurden französische Teilangriffe abge schlagen. Iw Maasgebiet spielten sich, links des Flusses nur kleinere Kämpfe ab. Rechts des Flusses haben wir unsere Stel lungen näher an die Werke Souville nnd Lau fee herangeschjobetn und dabei 39 Offiziere, 2106 Mann zu Gefangenen gemacht. Marke Gegenangriffe wurden glatt abgewiesen. Teutsche Patrouillenunternehmungen süd westlich! von Tixmuiden, südwestlich vpn Cernh im Aisnegebiet und östlich, von Pftetershausen Hütten Erfolg. Ein englischer Tvppeldecker wurde bei Aches (südlich von Peronne) in unseren Li nien zur Landung gezwungen. Ein feindliches Flugzeug stürzte bei Sohcourt, eines in unse rem Abwehrfeuer bet Chatancourt ab. Bei Tombasle, westliche der Maas wurde

Oestlicher Kriegsschauplatz. Ein Uebergangsversuch schwächerer russi scher Kräfte über die Tüna westlich von Frie drichsstadt und Angriffe südlich des Naroczsees wurden vereitelt. An der Stochodfront ist die Lage im allge meinen unverändert. t Russische Abteilungen, die sich bei Janowla auf dem linken Ufer festzusetzen ver suchten, wurden angegriffen. Kein Mann von ihnen ist auf das Südufer entkommen. Hier und an der Bähn Kowel—Rowno wurden gestern noch über 800 Mann gefangen genommen. Tie Ausbeute der beiden letzten Tage am Stochod beträgt außer einer Anzahl Offiziere

1032 Mann Und 12
 Maschinengewehre. Unsere
 Fliegergeschwader hieben ihre An-
 griffstätigkeit östlich, des Stochod
 fortgesetzt. Ein feindlicher
 Fesselballon wurde abgeschossen.
 Balkankriegsschanienplatz. Keine
 wesentlichen Ereignisse. | Oberste
 Heeresleitung.

ItalteniWer Kriegsschauplatz.
 Südöstlich des Saganertales
 schlugen unsere Truppen gestern
 vormittags einen starken
 italienischen Angriff gegen den
 Monte Rasta ab. Die feindliche
 Infanterie, die auf kurze Entfernung
 liegen blieb, wurde durch unser
 flankierendes Artilleriefeuer
 gelungen, in den Abendstunden
 tot zurücksugehen, wobei sie
 über 1000 Mann verlor. An allen
 Fronten blieb die Gefechtsstätigkeit
 in den gewöhnlichen Grenzen. Einer
 unserer Flieger belegte das
 SeeArsenal von Spezia mit Bomben
 und kehrte hierauf wohlbehalten
 zurück. Südöstlicher
 Kriegsschauplatz. An der unter
 Vojsa Geschützkämpfe. Der
 stellvertretende Chef des
 Generalstabes, v. Hoffe, r,
 Feldmarschalleutnant. * Ereignisse
 zur See. Am 11. Juli früh haben drei
 italienische Zerstörer die Stadt
 Parenzo aus sehr großer
 Entfernung kurze Zeit beschossen,
 zwei Privathäuser und den Turm
 des Laudtagsgebäudes beschädigt.
 Sonst keine Schäden; niemand
 wurde verletzt. Unsere
 Abwehrbatterien haben Tref-
 fer erzielt, worauf die Zerstörer sofort
 abfuhren. Nachmittags haben
 einige unserer Seeflugzeuge auf die
 Stadt Raenna und die Batterien
 von Eorsini Bomben abgeworfen
 und sind trotz sehr heftigen
 Abwehrfeuers unverwundet
 zurückgekehrt. Flottenkommando.
 Der Fahrestag der Goldenen
 Sporen- i Schlacht. Brüssel, 12. Juli.

Heute feiern die Vlamen den
 Jahrestag der Goldenen
 Spurenschlacht. Allenthalben
 veranstalten sie
 Festversammlungen und
 Festaufführungen. Für das
 vermischte Volk ist dieser Tag
 nationaler Feiertag, denn wie es
 sich! 1302 das Recht auf die Freiheit
 seiner Muttersprache erkämpfte,
 so hofft es jetzt das gleiche Recht
 nach langer Unterdrückung wieder
 erwerben zu können. (Z.) Günstige
 Kartoffelernte in Holland. Zürich,
 11. Juli. Die Schweizerische
 Telegrapheninformation meldet aus
 dem Haag; In der Lebensmittelnot,
 die in der letzten Zeit in Holland
 herrschte, ist ein günstiger Um-
 schwung eingetreten. Die neue
 Kartoffelernte hat ein
 ausgezeichnetes Ergebnis. Die Aus-
 fuhr von Kartoffeln hat bereits
 wieder begonnen. (8-)

Vom westlichen Kriegsschauplatz.
 9. x. ti | 8. Ter russische
 Generalstabschef, der sich
 gegenwärtig in Frankreich aufhält,
 besichtigte gemeinsam mit dem
 französischen Munitionsminister
 in den letzten Tagen die
 Schlachtfelder an der Somme,
 besonders die Artilleriestellungen.
 Die in Mailly einexerzierten russi-
 schen Truppen sollen demnächst
 an die Front geschickt werden, um
 an der französisch-englisch-
 Offensive teilzunehmen. (Z.) Lord
 Terbys Ansicht über die Offensive.
 : Haag, 12. Juli. Lord Terbh äußerte
 zu einem Korrespondenten des
 Brooklyn Eagle, man könne den
 jetzigen Stoß, der englischen und
 französischen Armeen unmöglich
 als eine entscheidende Offensive
 bezeichnen. Die Aufgabe, die
 Deutschen zu besiegen, sei so
 groß und schwierig, daß, das Ziel
 nicht durch militärische
 Kräfteanstrengungen allein zu
 erreichen ist. Die Schlacht sei

jedoch erst in ihren Anfängen u.
 werde das Letzte, was die britische
 Manneskraft zu geben habe,
 aufbieten. Ein Zusammenbruch der
 Deutschen ist nach Lord Derbys
 Meinung als völlig ausgeschlossen.
 Schröder äußerte sich! der
 Lord über die Tätigkeit des
 britischen Ambulanzdienstes, der
 es ermöglicht, Verwundete
 innerhalb 24 Stunden in Londoner
 Hospitälern zu behandeln. Die
 Verluste seien nicht über Erwarten
 hoch gewesen. (Z.) Englische
 Verluste an der Westfront. 'Der
 Schiffsverkehr zwischen Frankreich
 und England mußte in der
 verfloßenen Woche fast
 ausnahmslos der Beförderung der
 verwundeten Engländer von der
 Westfront dienen. Nach den Listen
 der gefallenen Offiziere berechnet
 man in London, daß bereits
 während der ersten beiden Tage
 der Offensive die Engländer Ver-
 luste von mindestens 70000 bis 80
 000 Mann gehabt haben müßten. In
 der britischen Hauptstadt ist man
 entsetzt über die Masse der
 Verwundeten, die allein am 2. Juli
 auf dem Charing-Cross-Bahnhof
 eintrafen, und seither rollen weiter
 ununterbrochen die Lazarettzüge
 ein. Der Bahnhof wird Tag und
 Nacht von einer ungeheuren
 Volksmenge belegt, die sich!
 hauptsächlich aus Angehörigen der
 niederen Klassen zusammensetzt.
 Wenn die lange Reihe von
 Kraftwagen den Bahnhof verläßt,
 um die Verwundeten nach den
 verschiedenen Lazaretten zu
 bringen, dann herrscht lautlose
 Stille unter der Menge, nur ab und
 zu fliegen Blumensträuße in die
 Wagen. Haag, 12. Juli. Die
 Todesanzeigen in der Times von
 vorgestern und gestern geben die
 Namen von weiteren 140 britischen
 Offizieren an, die an den ersten
 beiden Julitagen fielen. Garvin
 erklärt im Observer, die Tage der
 letzten Woche seien die

ruhmreichsten, aber auch "die schrecklichsten in der britischen Geschichte. Er gebe zu, daß, die Masterbrigade faktisch aufgegeben wurde und daß, die deutschen Maschinengewehrleute, die bis zuletzt aushielten und sich, nie ergaben, den englischen Sturmkolonnen riesige Verluste zufügten. Von anderer Seite jedoch gemeldet, daß, das Sussexregiment alle Offiziere verlor. (Z.) Munitionsverschwendung der feindliche« Artillerie. (Situ nach) Amiens gebrachter französischer Offizier der Artillerie, der in den Kämpfen an der Westfront verwundet wurde, erzählte Pariser Zeitungsleuten über die Eindrücke, die etc an der Somme-Front empfangen. Er übertrieb die ungeheure Munitionsverschwendung der französischen und englischen Artillerie, wogegen die deutsche Artillerie, obschon man weiß, daß, sie gleichfalls über riesigen Kriegsbedarf verfügt, sich viel sparsamer zeigt. Sie schießt ruhig und viel langsamer, dabei haben die Deutschen ihre Batterien so geschickt aufgestellt, daß 'sie nur in Ausnahmefällen auf Korn getrimmt werden konnten. Der Magistrat von Verdun, der bisher in Bor-le-Tue seinen Sitz hatte, ist, dem "Petit Parisien" zufolge, nach Paris übergesiedelt. Ein Geständnis der französischen Mißversolge. Genf, 12. Juli. Französische Fachkrieger verkünden, die Schlacht an der Somme werde nach! den Kämpfen der letzten Tage wie der in eine Periode des Stillstandes treten. Das Ueberschreiten der Somme in der Richtung auf Peronne erscheine bei den natürlichen Hindernissen des sumpfigen Geländes und bei den gewaltigen Befestigungen der Deutschen als eine schwer lösbare Aufgabe. Der Temps schreibt, Joffre

werde seinen ursprünglichen Schlachtplan nunmehr ändern. Das Blatt läßt auch! durchblicken, daß diese Änderung nicht freiwillig geschehe, sondern eine Folge der durch! den deutschen Widerstand geschaffenen Entwicklung der Schlacht bilde. Doch sei eine solche Anpassung an die veränderte strategische Lage nichts außerordentliches. Auch Napoleon habe nie an fernem ursprünglichen Schlachtplanen starr festgehalten.

Vom östlichen Kriegsschauplatz. Die russischen Verluste. Haag, 12. Juli. Dem Londoner "Daily Express" wird bestätigt, daß die Russen in den letzten Kämpfen an der Ostfront besonders schwere Verluste erlitten haben. Drei Divisionen mit ungefähr 70 000 Mann sollen fast ganz vernichtet worden sein. (S-) Die unausführbaren Pariser Beschlüsse. Wien, 11. Juli. Die russische Zeitung "Tien" sagt: Die Beschlüsse der Pariser Wirtschaftskonferenz seien unausführbar und können nur England nützen. — Der Petersburger Professor Sobolew schreibt in der "Torgowaja Gazeta", Rußland werde durch, den Krieg unter allen Umständen gezwungen sein, Handelsbeziehungen mit den Zentralmächten zu unterhalten. (CS-)

Am Balkan. Der bulgarische Bericht. Sofia, 12. Juli. (Agence Bulgare.) — Das Hauptquartier berichtet: In der Lage an der mazedonischen Front ist keine Veränderung zu verzeichnen. Die schwache, beiderseitige Artillerietätigkeit und häufigen Scharmützel zwischen den Patrouillen und Erkundungsabteilungen dauern fort. Am 9. Juli versuchte eine französische Abteilung einen Beobachtungsposten im Süden des

Doiran-Sees anzugreifen. Der Posten empfing den Feind aus geringer Entfernung mit heftigem Infanteriefeuer und Handgranaten und zwang ihn, in Unordnung die Flucht zu ergreifen unter Zurücklassung von vier Toten, vielen Gewehren, Ausrüstungs- und Bewaffnungsgegenständen. Der Feind ist hartnäckig darauf erpicht, die Früchte der Arbeit der friedlichen Bevölkerung im unteren Tale der Mesta zu zerstören, indem er täglich! Brandbomben abwirft, um schon die abgemähten Felder in Brand zu stecken. Infolge der von uns ergriffenen wirksamen Maßnahmen erzielt er aber kein Ergebnis. Der von unsren Fliegern entdeckte Erkundungsdienst nimmt täglich! zu. Sie legen Proben lobenswerter Rührigkeit ab. Uebersiedlung der serbischen Regierung? Bukarest, 11. Juli. Meiner hiesigen Kreisen verlautet, soll die Entente beabsichtigen, den Sitz der serbischen Regierung von der Insel Korfu nach! Marseille oder Toulouse zu verlegen. (ZZ.) Die rumänische Opposition. Bukarest, 12. Juli. Die Vereinigte Opposition hüt ihre für den letzten Sonntag ein berufene Volksversammlung nicht abgehalten und beschloss, von weiteren Volksversammlungen abzusehen. Der halbamtliche "Vittvul" schreibt: "Die Opposition ist auf einmal müde geworden. Sie hat die diplomatische und militärische Lage immer falsch beurteilt. Sie hüt Mit unbegründeter Leidenschaft die wichtigsten Institutionen des rumänischen Staates an gegriffen und die nationale Idee für parteipolitische Zwecke ausgenützt. Jetzt hat die Opposition den Mut verloren und gegen ihren Willen trat eine Pause ein, die für die Opposition itttttlet lehrreich bleiben wird." Die Haltung der Demobilisierten. Nach den neuesten zuverlässigen Angaben

Meldungen würde die griechische Demobilisierung von Venizelos nicht gebilligt, weil dieser der Meinung ist, daß eine neue Mobilmachung der AriMee zu Gunsten des Bierverbandes so gut wie ausgeschlossen ist, da die Reservisten froh sind, entlassen worden zu sein und gar keine Lust haben, zu Gunsten einer 'kriegerischen Politik des Venizelos an der Seite des Vierverbandes nochmals ein zurücken. Gerade die Reservisten werden also toetttutlifdji Bei bett SBcttjlett gegen ÄletnAÄnS sttMMen. Tie Offizierskundsgebungen für den König Mehren sich!.

Ter türkische Bericht. Konstantinopel, 12. Juli. Das türkische Hauptquartier teilt mit: , An der Kaukasusfront auf deut' rechten Flügel kein wichtiges Ereignis. Im' Zentrum wiederholte der Feind gestern seine Angriffe gegen unsre Stellungen südlich! des Tschoruk, konnte aber trotz der ungeheuren 'Verluste kein merkliches Ergebnis erzielen. Südlich des' Tschoruk örtliche Feuerkämpfe. Von den an deren Fronten liegt keine neue Nachricht vor. Die Türkei im Kriege.

Der Krieg mit England. Frievcirssrhirsicht im englischen Handel. Haag, 12. Juli. Ter Chefredakteur der englischen Zeitschrift "Economist", Francis W. Hirst, einer der ersten 'Volkswirtschaftler Englands zieht sW von seinem Posten zurück. In einem Leitartikel verabschiedet er sich! von seinen Lesern. Er erklärt, daß er nach! Un-> Parteilichkeit gestrebt hat. Wenn in den letzten Monaten eine Anzahl Briefe und Zuschriften nicht aufgenommen würden, sei, so liege dies Nicht daran- daß das Blatt seine Politik geändert hat, sondern sei vielmehr

demj Platzmangel zuzuschreiben. Tie "Times" habe ihm Friedenspolitik vorgeworfen. Er gebe zu, daß sein hauptsächlichstes Ziel gewesen sei, im vergangenen Jahre den Geist best Oeffentlichkeit für den Frieden vorzubereiten. Wenn er den Frieden nur um einen Tag früher herbei- I geführt habe und damit eine Anzahl kostbaren I Leben gerettet hat, so glaube er, seine Auf- I tzaße mit Erfolg gelöst zu haben. Er gebe I zu, daß Friedensverhandlungen eine schwie- I rige Arbeit seien, aber eine dauerhafte, ehren-, I volle Regelung des jetzigen Kampfes könne nicht außerhalb des Bereichs einer fähigen Diplomatie liegen. Die Tatsache, daß der Absatz des "Cconomist" in dem vergangenen Jahr jeden Rekord geschlagen habe, beweise, daß die Propaganda für den Frieden die Unterstützung der englischen Handelskreise finde.

Der Luftkrieg. Nächtlicher Fliegerangriff. Aus dem Felde wird uns geschrieben: Ter Tag ist zur Rüste gegangen. Das äußere Leben der französischen Kleinstadt irgendwo Unter der Westfront ruht. Nur die Schritte der Patrouillen dröhnen übers Pflaster. Ab und zu jagt ein Kraftfahrzeug in gespenstischem Fluge durch die Straßen. Tann wieder idyllische Ruhe. Tie dunkle Nacht ist gekommen und hüllt Freund und Feind in ihren wohlthuenden Zauber ein. Glück! derjenige, der nach! monatelangen Strapazen ein mal wieder in einem richtigen, weichen Bett schlafen kann. Behaglich dehnt und streckt man die Glieder; die Gedanken fommen und gehen und wandern in die Heimat; leise naht der Traumgott und mält dem Schläfer liebliche Bilder ...!, Ta —< was ist das! Ein heftiges, krachendes Getöse läßt den Schläfer steil in seinem Bette aufwachen.

Ein donnerndes Gelärme erhebt sich! in der Lust und hallt schaurig die engen Straßen der Kleinstadt entlang. An der Klangfarbe der Abschüsse erkennt man. die Sprache der Flugabwehrkanonen. Ein feindliches Luftgeschwader muß iw Anrücken sein! Jetzt bellt die Abwehrgeschütze von allen Seiten. Von über all lher donnert und kracht es. Man sieht am dunklen sternbesäten Nachthimmel das feurige Platzen der Schrapnells, über sich, vor sich!, neben sich. Und jetzt 'hört man auch deutlich, das eintönige Surren der Propeller. Hoch oben in der Luft zieht der Feind hekan, um vielleicht einige Bomben auf die Stadt zu werfen, auf eine Stadt, die von tausenden friedlichen Bürgern bewohnt ist. Es sind Bürger des glücklichen Landes, aber was sieht das den Engländer an, dessen Geschichte doch weiter nichts ist als eine stete Kette der blutigsten Grausamkeiten. . ./. Alle Fenster sind geöffnet. Bleichen Gesichter starren die Leute heraus, gestikulieren und schwätzen. Es sind keine freundlichen Worte, die man dem "Verbündeten" entgegen schleudert, denn diese Franzosen kennen die Engländer und ihre Heimtücke. Auch, in meinem Quartier rennen die Leute angstverstört zu Hanf. Mitten durch! die verhaltene Unruhe, die von Todesfurcht zeugt, höre ich, plötzlich das angstvolle, wimmernde Aufschreien eines Kindes. Es ist mir, als ob durch den Mund dieses «unschuldigen Menschleins eine furchtbare Anklage den Leuten entgegen-geschleudert wird, die den Krieg auf die grausamste Weise, entgegen allen Menschheitsgesetzen, führen. Und ich denke an mein eigenes Kindlein daheim!, das derweilen ruhig im Arm der Mutter schlafen kann, weil das tapfere deutsche Heer den blutgierigen Feind ferngehalten hat von unseren Gau-

en. Mitten in dem Donner und Gekrache steigt ein Tankgebet empor. Wenn Ihr in der Heimat die blutigen Schrecken des Krieges kennen würdet, Ihr würdet manche kleinlichen Gedanken und Wünsche ablegen; auf den Knien müßtet Ihr jeden Tag aufs neue Gott und Eurem wackeren Heere danken, daß der Krieg nicht in deutschen Landen ausgetragen wird. Das Donnern der Abwehrgeschütze wird gerin ger. Ta blitzen von hier und da die Schein werfer auf und bedecken Mit ihrer Riesenzunge den nächtlichen Hi'Mwel. Tie Luftpolizei ist es, die das Firmament nach dem gegnerischen Geschmeiß absucht. Ein grausig schönes Bild! (SB und zu noch! ein Schuß. Tann ist mit einem Male aller Lärm verstummt, wie er jäh gekommen wär. Tiefe plötzliche Ruhe kommt einem unheimlich!, gespenstisch vor; tobn kann sich, so recht nicht daran gewöhnen. Und' richtig: nach einer Stunde etwa — man ist eben wieder eingeschlafen — derselbe Höllen lärm, dieselbe Unruhe in der Stadt. Und noch« e in drittes Mal, gegen Morgen hin, versucht der Feind seinen Unterlistigen Angriff. Wenn dann der Tag herankommt, wenn danmj der Bürger aus dem Hause heraustritt, dann reibt er sich verwundert die Äugen. Noch! lebt er und kann das Tageslicht schauen. Und dankbar blickt er — der Franzose — auf die deutschen Feldgrauen, denn ihrer Wachsamkeit verdankt er sein Leben. . .! - Wie aber, wenn es dem' Feinde gelungen ist, heranzukommen und einige Bomben auf eine Stadt zu werfen. Welche "Heldentat" hat er denn vollbracht? Unsere Oberste Heeresleitung meldet ja häu-, sig genug davon. Militärischer Schaden wür de nicht angerichtet, heißt es, aber so und so viele französische Zivilisten wurden getöteh oder verwundet. Das sind dann die "Helden taten" der Engländer. Tie

französische Re gierung aber mag sich! bedanken bei den "Alliierten" für diese merkwürdigen Freund schaftsbeweise. (Z-)

Tas Handels-Unterseeboot. Rotterdam, 12. Juli. "Morning Post" meldet, daß die deutsch-amerikanischen Blätter erklärten, daß die englische Blockade nur eine Papierblockade und eine ungesetzliche sei und daß die Vereinigten Staaten jetzt das Recht hätten, bei England darauf zu drängen, neu trale Ladungen auf dem Wäge nach! deutschen Häfen nicht mehr anzuhalten. Ferner führen die deutsch-amerikanischen Blätter aus, daß man. jetzt die Vorschriften über den Seekrieg ändern müsse. Amierika vertrat bisher die Auf fassung, daß bewaffnete Handelsschiffe sofort auf ein U-Boot schießen dürfen, weil man voraussetzen könne, daß ein U-Boot feindse-! lige Absichten haben müsse. Aber wenn jetzt ein Handelsschiff ohne Warnung ein Untersee boot beschießen würde, und beschießen werden würde, da das Unterseeboot kein Kriegsschiff, sondern Kn Handelsschiff ![ei, würde die Union kraft der Regeln, welche sie in der Note der "Lusitania"-Angelegettheit und den anderen folgenden Noten aufgestellt habe, das Handels schiff einer Verletzung des Völkerrechts für schuldig halten müssen. Tie "Times" erklären, Deutschland dürfte vorläufig den Diplomaten und Juristen wehr Arbeit machen als alle Kaufleute und See leute. : (Lu gano, 12. Juli. "Carriere della Sera" meldet aus London: Tie amerikanischen Behörden haben entschieden, daß, das Unterseeboot "Deutschland" als Handelsschiff zu betrach ten ist, da es keine Bewaffnung besitzt und sein Reisezweck der Transport von Waren war. Kopenhagen, 12. Juli.

Pariser und Londoner Telegramme lassen erkennen, welch heillosen Schrecken der neue peutsche U-BootTyp "Deutschland" dort verursacht. "Petit Parisien" schlägt vor, den Neutralen zu ver bieten, solchen Schiffen Aufenthaltserlaubnis zu gewähren mit teer Begründung, diese Schiffe seien als Kriegsfahrzeuge zu betrachten. (Z.) Ge nf, 12. Juli. Aus Anlaß der Ankunft des ideutschen U-Bootes an der amerikanischen Küstce findet ein lebhafter Meinungsaustausch, zwischen den Regierungen der Vierverbands-mächte statt, Wie aus einer Meldung des "Petit Journal" aus Washington hervorgeht, werden die Alliierten in kurzem eine neue einseitige Aenderung des internationalen See rechts proklamieren. Die neuen deutschen 11= Boote entgingen jeder Ueberwachung hinsicht lich, des Zeitpunktes für ihre Ankunft und Abfahrt in neutralen Häfen, wie hinsichtlich der Operationen, die sie in neutralen Gewäs sern oder Häfen vornehmen könnten. (Z.) Tie Bedeutung der Fahrt der "Deutschland". Zürich, 12. Juli. Tie Zürcher Post schreibt zur Amerikafahrt der "Deutschland": Ihre Bedeutung ist, daß die englische Blockade unzweifelhaft durchbrochen ist, Auch das von den englischen Blättern längst erörterte Er eignis ist eingetroffen,, daß dieMordseesperre durchlöchert ist. Die Möglichkeit des direkten Warenaustausches zwischen Deutschland und Amerika ist ebenso erwiesen, wie diejenige der Blockierung Englands durch die Unterseeboote. Darauf komwt es an. Es ist wohl möglich!, daß England, wenn die Mittel des Vierver bandes, um Deutschland im Landkriege zu schla gen, erschöpft sind, die deutsche Seemacht als ßfaktor, mit dckm einfach, zu rechten ist, an erkennen und zu

Verhandlungen über die Freiheit der Meere bereit sein wird, die das vornehmste Kriegsziel Deutschlands bildet und auch von den Vereinigten Staaten nach wiederholten Aeußerungen der amerikanischen Regierung für die Zukunft erstrebt toirb. So kann die erste Amerikafahrt des deutsche« HandelsTauchbootes für die Beendigung des Krieges' Bedeutung gewinnen. Tier deutsch-amerikanische Banwerkehr. Kopenhagen, 12. Juli. Nach! NewYorker Telegrammen rief die Ankunft der "Deutschland" in amerikanischen Finanzkreisen große Aufregung hervor, da nun zu erwarten sei, daß der deutsch-amerikanische Bank-' verkehr erheblich Erweitert werden würde. Es wurden, allerdings wilde Pläne laut, die von enormen Verschiffungen von Gold und anderen Metallen nach Deutschland und Oesterreich, vermittels dieser Boote wissen wollten. Tie allgemein als inoffizielle Finanzagen tur der deutschen Regierung betrachteteTransatlantic Trust Co. inserierte kürzlich in deut schen und österreichischen Zeitungen in Amerika die Bank nehme Gelder zur Verschiffung toit deutschen, demnächst in Baltimore zu erwartenden U-Booten an. darunter der Kapitän und der WwedischeLotse wurden mitgeführt, den übrigen 13 Mann und der ganzen Besatzung der "Lissabon" gelang es, nach Skelleften zu entkommen. Russischer Rcutralitätsbruch. <3 f ro inemünbe, 12. Juli. Tie Besat zung des in der Nacht zum 9. Juli im Botnischen Meerbusen südlich Umea versenkten deut schen Dampfers "Dorita" ist gestern th "Saßnitz eingetroffen. Ter Steuermann und der erste Maschinist berichten, daß in der genannten Nacht um 2 Uhr bei Skag Udde in ca. 2—3 Seemeilen Entfernung vom Lande ein U-Boot

in etwa 2 Seemeilen Abstand achteraus in Sicht kam, und ohne Warnung das Feuer aus den Tampfer eröffnete. Der an Deck kommen de Kapitän ließ stoppen, worauf das U-Boot näher kam und durch Winke zu verstehen gab, daß die Mannschaft des Dampfers in die Boote gehen sollte. Ter Kapitän erhielt den Befehl, die neuesten Seekarten und die nautischen Instrumente mitzunehmen. Er wurde mit ihnen an Bord des U-Bootes zurückgehalten, Ääh-, rend die Mannschaft des Dampfers an Land fahren durste. Das U-Boot hieß "Boulong" und war offenbar russischer Nationalität. Es gab im ganzen 59 Schüsse auf den Dampfer ab, davon baren vier bis fünf Treffer. "Tie deut sche Regierung hat gegen die Neutralitätsver letzung des U-Bootes, das unseren Tampfer in schwedischem Gebiete versenkte, Einspruch bei der schwedischen Regierung erhoben. Aus der Nordsee. Ter N. Rotterdamsche Courant meldet aus Maaslouist Heute morgens uM 9 Uhr sind 12 englische Torpedoboote vor dem neuen Wasserweg nach dem Meere gesehen worden, die nach! Nordosten fuhren. (Z.) Mit Konterbande aufgebracht. Kopenhagen, 12. Juli. Ter Tam pfer Johann (Stern von der dänisch-russischen PTampfschiffsgesellschaft wurde aus der Reise von Stockholm nach England mit Grubenholz und Papiermasse im südlichen Teile des Sun des von einem deutschen Wachtschiff aufgebracht und nad), Swinemünde übergeführt. Ungefähr gleichzeitig wurde ein schwedischer Tampfer von einem deutschen Kriegsschiff angehalten und in südlicher Richtung weggeführt. Tic Feinde auf der Wacht. Das Berl. Tgbl. meldet aus Kopenhagen: Tie Kriegsschiffe des Vierterverbandes haben be reits seit

längerer Zeit einen scharfen Ueberwachungsdienst längs der amerikanischen Küste eingerichtet, um deutschen Unterseebooten die Einfahrt in amerikanische Häfen zu verlegen. Nach der Newyork World kreuzt ein aus zwei Schlachtschiffen und drei Kreuzern bestehendes französisches Geschwader zwischen Nechhork und Baltimore mit der Aufgabe, auf deutscheTauchboote Jagd zu Machen.

stunden in der Phantasie von einem Ort zum andern. Sie las alle Reiseberichte mit großer Begeisterung, und wenn ihr der Bruder zuweilen eine große Freude machen wollte, dann schenkte er ihr eines de/r vielen Reise werke, die im Buchhandel zu haben waren. Tann sagte Tante Jettchen oft: "Warte nur, Anne-Rose, wenn wir nur erst alle Schulden los sind, dann reisen wiL doch hie und da ein wenig in der Welt herum." Und in aller Eile entwarf sie diesen oder jenen Reiseplan. So waren acht Jahre vergangen seit dem Tode von Hortense von Billach!. Anne-Rose hatte schon ihren 20. Geburtstag hinter sich und war so schön und liebreizend geworden, wie ihre Mutter es gewesen todr. Ihr Vater war ein stiller Mann, auf dessen Antlitz man wohl das Lächeln der Herzensgüte sah, aber fast nie wirklich! frohes Lachen, zumal er schon seit einigen Jahren von einem Leiden befallen war, das ihn zwar an der Ausübung seines Berufs nicht hinderte, ihm aber doch recht beschwerlich fiel. Dafür füllte Tante Jett chen das Haus mit ihrer Mische und ihreM Frohsinn und Anne-Rose Aares warmes La chen zeugte davon, daß sie nicht zu sehr unter des Paters stillem Wesen litt. An ihre Mutter dachte Anne-Rose wie an ein schönes, freundliches Bild. Heute hatten die beiden Damen

ausgerechnet, daß nur noch! zehntausend Mark Schulden zu bezahlen waren und daß man in zwei Jahren schuldenfrei sein würde. "Tann sparen wir weiter, Anne-Rose, für Dich!, Deine Zukunft, damit Tu Wal einen Notgroschen hast. Aber erst reisen wir dann mal vier Wochen in ein Seebad, schon Vaters wegen, er muß, sich schal gründlich erholen und wir schwelgen dann in Wonne, wen« wir unsre Koffer packen," hatte Tante Jettchen vergnügt gesagt und hatte gleich noch einen Phantasieflug in die weite Welt unternommen, auf dem sie Anne-Rose begleiten mußte. «Aber heute war Anne-Roses Beteiligung recht matt gewesen und ihr frohes Lachen hatte diese Phantasieeiffe nicht, wie früher oft, begleitet. Ties frühe Lachen war, zu Tante Jettchens Kumimer, schon seit Wochen verstummt. Sie hatte auch bemerkt, daß Anne-Roses frisches, elastisches Wesen sich verändert hätte. Und sie wußte nur zu gut, was Anne-Roses Wangen gelbleicht und den frohen Glanz ihrer Augen verlor hatte. Aber Tante Jettchen sprach nicht darüber. Sie wußte, daß dergleichen keine Berührung verträgt. In ihrer Vergangenheit gab es auch eine Zeit, wo sie mit trüben Augen und blassen Augen einhergegangen war, wie Anne-Rose jetzt, wo sie gewartet hatte auf Erlösung von schwerer Pein — gewartet und gewartet — wie man nur 'matten kann, mit unruhigem Herzen. Und der Erwartete war damals nicht gekommen, und er kam auch jetzt nicht, da Anne-Rose wartete. Es war vor einigen Monaten gewesen, im Januar. Da hatte Anne-Rose von Billach, mit Tante Jettchen und ihrem Vater eine Ballfestlichkeit besucht. Tante Jettchen sorgte, daß Anne-Rose zuweilen zu solch! einem frohen Feste kam, damit sie ihre Jugend genießen konnte. Zu diesem Ball war Anne-Rose mit

glühenden Wangen und glänzenden Auge« gegangen, denn sie wußte, daß sie den Asessor Hans von Rathenow, dort treffen würde, der unter ihres Vaters Leitung arbeitete und oft mit ihr in Gesellschaft zusammen traf. Hans von Rathenow, hatte sich! ausfallend um Anne-Roses Gunst beworben und er war ein so sieghaft schöner und Mitblendenden Talenten begabter Mensch, daß es ihm nicht schwer geworden war, Anne-Roses junges, arglos vertrauendes Herz zu betören. ; i (Fortsetzung folgt.);

Statthalter von Böhmen den tschechischen Fußballverband 'wegen Ueberschreitung des Vereinsgesetzes aufgelöst. — Bemerkte zu werden verdient? 'bay dieser Verband es war, der seinerzeit bei den olympischen Spielen in Stockholm es durchzusetzen wußte, daß tschechischen Vereine als selbständige Vertreter der "böhmischen Nation" im Gegensatz zu Oesterreich-Ungarn auftreten durften. Kundgebung gegen die Lebensmittelpolitik in Holland. Im Haag fand am! Dienstag eine vom revolutionär-sozialdemokratischen Komitee veranstaltete Kundgebung gegen die Lebensmittelpolitik der Regierung statt. Mehrere Tausend Männer und Frauen nahmen daran teil. Es wurde eine von 67 000 Personen gezeichnete Adresse dem Ministerium des Innern und eine Abschrift davon der zweiten Kammer überreicht. Nach der Straßenkundgebung wurden Versammlungen abgehalten. Es kamen keine Ausschreitungen vor. Lire dänisch-Westindischen Inseln an Amerika verkauft? Tie "Times" Meldet aus Kopenhagen, daß der Verkauf der dänisch-westindischen Inseln an die Vereinigten Staaten in den nächsten Tagen erfolgen wird,

wenn das Abkommen nicht bereits abgeschlossen ist. Der Verkauf begegnet zwar vielfach! abfälliger Kritik, weil Dänemark seit 1910 große Verbesserungsarbeiten dort hat ausführen lassen, aber ernsthafter Widerstand des dänischen Reichstages wird nicht erwartet, da die Regierung wichtige Gründe für den Beschluß -geltend machen dürfte. Man sieht diese Gründe in der Auflehnung der unruhigen farbigen Bevölkerung, die durch den Negeragitator Jackson aufgehetzt wird.

Bayerische Nachrichten. Schluß der Landtagstagung. Tie Reichsratskommission hat gestern vormittags ihre letzte Sitzung in dieser Tagung des Landtags abgehalten. Der Präsident, Fürst Fugger, schloß die Sitzung mit einer feierlichen Hoch! auf den König. — Tie Abgeordnetekommission wird heute abends ihre letzte Sitzung abhalten. Steuerzuschläge. Tie Abgeordnetenkommission hat jetzt beschlossen, über den Antrag des Reichsrates hinaus Einkommen von 2100 — 3000 Mark nur mit 15 Prozent, die höheren Einkommen mit 30 Prozent Steuerzuschlag zu 'belegen. Ilk. Jo'hanin Schwarz f. Der Münchner Liberalismus hat einen herben Verlust erlitten. Der langjährige Vorsitzende des Gemeindekollegiums und frühere Reichstagsabgeordnete für München 1 Johann Schwarz ist im Alter von 74 Jahren gestorben. Er hat in der liberalen Partei, besonders in Frei-München ein volles Leben lang eifrig mitgearbeitet und war stets bestrebt, die Kampffront der Liberalen geschlossen zu erhalten. Tie Partei wird ihm ein ehrendes und dankbares Gedenken bewahren. Fuver Walhalla wurde nun die Büste Johann Sebastian Bachs ausgestellt.

Bürgermeistewahl in Nürnberg. Das 3jährige Tienstprovisorium des rechtskundigen ersten Bürgermeisters der Stadt Nürnberg, Oberbürgermeisters Tr. Geßler, läuft Ende des Jahres ab. Das Gemeindegremium hat in geheimer Sitzung beschlossen, von der Ausschreibung der Stelle abzusehen und die Wiederwahl des Oberbürgermeisters Tr. Geßler auf Lebensdauer vorzunehmen. Der Beirat des Kriegsernährungsamtes hat sich, in seiner gestrigen vertraulichen Sitzung zunächst mit Organisationsfragen beschäftigt. Hierauf erstattete Präsident v. Batocki eingehenden Bericht über den Stand und die Aussichten der neuen Ernte. Ferner wurde über die Einführung einer Reichsfettkarte und den Kartoffelpreis beraten. Endgültige Beschlüsse sind nicht gefaßt worden, da der Beirat nur ein beratendes Organ des Kriegsernährungsamtes ist und endgültige Entscheidungen dem Präsidenten vorbehalten sind. Es verlautet aber, daß man sich, auf die Einführung einer Reichsfettkarte geeinigt hat, die den Konsumenten eine Mindestmenge von 90 Gramm (Butter, Fett, Öl) in der Woche sicherstellen soll. Es ist auch damit zu rechnen, daß der Kartoffelpreiserhöhrpreis gegenüber dem Vorjahr erhöht werde. Aus einem bestimmten Preis hat man sich! aber noch nicht geeinigt. Flachs und Hanf sind nach einer Bekanntmachung der Stelle. Generalkommandos der drei daher. Armeekorps - Mit der Trennung vom Boden beschlagnahmt. Ebenso alle alten Bestände und eingeführter Hanf und Flachs.

Allerlei. 40 Kreuzottern gefangen. Eine Kreuzotter hat Maschinenschlosser Chr. Ziegler tut Siebentischwald bei Augsburg gestruhen. Das Tier ist ein

Weibchen, bei dem sich noch mehrere junge Tiere befanden. Dies ist die 40. Kreuzotter, die Ziegler gefangen hat. Sittlichkeitsverbrechen. Auf dem Wege nach Kareth (Öpf.) versuchte der leb. Fabrikarbeiter Gg. Kohl von Reinhausen die Installateursehefrau Hörmann von Kareth zu vergewaltigen. Da sich diese zur Wehr setzte, griff der Unhold zum Messer und versetzte ihr zwei Stiche in den Rücken, die die Frau schwer verletzten. Der Täter ist bereits verhaftet. Verbrüht. Das fünfjährige Söhnchen des Tienstknechtes Job in Offenbach (Pfalz) fiel in einen mit kochendem Wasser gefüllten Kessel und verbrühte sich, derart, daß es unter großen Schmerzen starb. Eine Magd als Brandstifterin. Das große Bauerngut des Schachtleitnerbauern von Jos. Holzinger in der Gemeinde Laakirchen (Oberösterreich) wurde durch ein Schadenfeuer eingeäschert. Vom schönen Viehstande kamen da bei 7 Rindern und 14 schwere Schweine um, auch die ganze Heuernte ging verloren. Der Schaden ist sehr groß. Das Feuer soll die 16jährige Magd des Holzinger gelegt haben; sie wurde verhaftet, doch, leugnet sie bis jetzt die Tat. Brand in einer französischen Flugzeugfabrik. Dem Matten zufolge brach in Magny-les-Hameaux in einer Werkstatt für Flugzeugbau Feuer aus. Mehrere Apparate verbrannten.

Niederbayerische Nachrichten. bedienstete 16jährige Stallbube Grüber, ein Sohn des auf dem hiesigen Schloßgute beschäftigten Oberschweizers Gxuber, wurde heimfüttern der Pferde von einem blinden Pferde derart an den Kopf geschlagen, daß der Tod alsbald eintrat. Kleinphilippsrent, 12. Juli. (Durch Blitzschlag zwei Kinder

getötet.) In dem einen, halb Stunden von hier entfernten Grenzzorte Kuschwarda schlug der Blitz in das Anwesen des Matthias Jungbauer ein und tötete zwei in der Wohnstube befindliche Kinder des Besitzers. Der Blitz nahm dann seinen Weg in die Stallung, wo er einen Ochsen und eine Kalbin erschlug. Sämtliche Wohn- und Wirtschaftsgebäude wurden ein Raub der Flammen. Passau, 12. Juli. (Was die Serben für Passau geplant hätten.) Bei den Nachforschungen im serbischen Handelsministerium kamen interessante Akten ans Tageslicht. In der Sektion II fand man das vollständig ausgearbeitete Arbeitsprogramm der "Russischen Tonau-Tampfschiffahrtsgesellschaft", wonach diese Gesellschaft ihre Schifffahrten bis Regensburg ausdehnen und in Passau ein-russisches Hafenamt unter serbischem Patronat errichten wollte. Landau a. d. S., 11. Juli. (Bezirksfeuerwehrtag.) Am verflossenen Sonntag fand in hiesiger Stadt der Bezirksfeuerwehrtag statt. Vormittags 10 Uhr versammelten sich die Delegierten im Kiendl-Saale und waren von 43 Wehtern 42 hierbei vertreten. Als Ehrengäste fanden sich, ein: Herr kgl. Bezirksamtmann Tr. Neresheimer, der 2. Vorsitzende des Landessenerwehr-Ausschusses Herr Fischer - Stünfcheu und ein Vertreter des Stadtmagistrates. Herr Bezirksvertreter Marb begrüßte die Erschienenen, gedachte in markigen Worten der Ruhmestaten der deutschen Armeen und deren Verbündeten und brachte ein "Gut Heil" auf Se. Maj. König Ludwig III. und Kaiser Wilhelm II. aus. Aus dem Jahresberichte des Bezirksvertreters war zu entnehmen, daß der Verband 4289 Mitglieder zählt, 1159 stehen im Felde und Kriegsdiensten. 106 Kameraden haben den Heldentod erlitten, 18

sind vermißt, 35 Mann mit dem Eisernen Kreuz 2. Kl., 22 mit dem Militär-Verdienstkreuz ausgezeichnet. Der Gefallene wurde ehrend gedacht. Im Verbände wurden 23 Inspektionen abgehalten, Bei 7 Bränden wurde Hilfe geleistet. Unterstützungen aus öffentlichen Fonds flossen 1900 Mark. Vorträge über einzelne Gegenstände des Feuerlöschwesens schlossen sich an. Nachmittags 1 Uhr wurde Haupt-Übung mit Oder-Inspektion abgehalten. Um 3 Uhr nachmittags fand ein Sanitätskurs der Wehrmänner statt geleitet vom kgl. Bezirksarzt Hrn. Tr. Bernhuber. Der Verband hat in allen seinen Teilen seine vorzügliche Leistungsfähigkeit kundgegeben. Der Vorsitzende des Landes-Avsschusses sprach seine Anerkennung und Dank dem unerchütterten Wirken des Bezirksvertreters Marb aus. Schönburg, 10. Juli. (Tödlich verunglückt) Der bei dem Bauern Hufnagel in Unterrohr

—* Die Reifeprüfung am 1 hiesigen humanistischen Gymnasium wurde von drei Schülern gemacht und tmschriftlichen Teile so gut bestanden, daß eine schriftliche Prüfung nicht stattzufinden brauchte. Von 18 für die Oderklasse angemeldeten Schülern kauften zu Beginn des Schuljahrs nur 15 zum Unterrichte. Von diesen gelangten während des Schuljahres weitere 12 zur Einstellung in den Heeresdienst, sodaß die 9. Klasse am Schlusse des Schuljahres nur noch drei Schüler zählte. Die zum Heeresdienste übergetretenen Schüler erhielten gemäß der Ministerialentschließung vom 21. Juni 1916 das Reifezeugnis ohne Prüfung. | " ! ; —* Dem Kriegswahrzeichen wurde von der Zentralschule und dem Sängerverein als Reinertrag des letzten Konzertes die Summe von

151.52 Mark zugeführt. Die von der Leitung der Zentralschule der Kriegsfürsorge zugewendeten Einnahmen aus drei eigenen Konzerten betragen nunmehr zusammen die stattliche Summe von 635.99 Mk. —* Ein Opfertag findet am 31. Juli in ganz Bayern statt. Die Sammlung wird von den Organisationen des Roten Kreuzes übernommen. In Landshut wird eine Hausammlung abgehalten, wozu der Magistrat in seiner letzten Sitzung Genehmigung erteilte. —* 300 Zentner Frühkartoffeln hat unsere Lebensmittelstelle bereits zur Verfügung. Es wird daher heute und am kommenden Dienstag ein ausreichender Vorrat zur Verfügung stehen. Auch alte Kartoffeln in guter Qualität sind noch vorhanden und zur Abgabe bereit. —* Die Abgabe von Einmachzuckerkarten beansprucht so viel Zeit, daß die hierfür an gesetzten Termine, die gestern beendet sein sollten, hierfür nicht ausreichen und infolge dessen auch heute und morgen noch Zuckerkarten zur Ausgabe gelangen. —* Der Verein für Säuglingsfürsorge beginnt nunmehr mit der Milchabgabe in der Milchküche im Pappenbergerhaus (Zugang Lätt) zu abgestuften Preisen je nach den Mitteln der Eltern und dem Alter der Kinder. Näheres im Inserat in der heutigen Nummer. » —* Die Isar führt neuerdings hohen Wasserstand. Das K. Straßen- und Flußbauamt teilt hierzu mit: Isarbirkepegel 6 Uhr vor mittags 140 Zentimeter, fällt zurzeit etwas, erhebliches Steigen nicht zu erwarten. ' Landgericht Landshut. (Sitzung vom 11. Juli 1916.) Verurteilt wurden: der Häusler und Maurer Josef Krausen ecker von Langquaid wegen gewerbsmäßigen Jagdfrevels zu 5 Monaten und 4 Tagen Gefängnis und i der Dienstknecht Kaspar Schreit von Gelting wegen schweren Diebstahls

zu 5 Monaten Gefängnis. Tier Scheck- und Abrechnungverkehr im Dienste der Kriegführung. Als der Aufruf an das deutsche Volk erging, alles Gold zur Reichsbank zu bringen zur Stärkung unserer Währung und Zahlungsbereitschaft, da zögerte kein Teutscher, mit seinem Scherflein zu dem Erfolge beizutragen, den die Goldsammlung auszuweisen hat. Durch die damit erzielte gewaltige Steigerung des Goldschatzes wurde die Reichsbank in den Stand gesetzt, die infolge des Krieges in außerordentlich gesteigertem Maße an sie herantretenden Ansprüche des Zahlungsmittelbedarfs durch Ausgabe von Banknoten voll zu befriedigen, ohne die Innehaltung der ihr durch das Bankgesetz gegebenen Deckungsvorschriften in Frage zu stellen. Das ständig wachsende Bedürfnis an Zahlungsmitteln macht es aber wünschenswert, daß die durch die Goldsammlungspolitik erreichte Stärkung der finanziellen Kriegsbereitschaft der Reichsbank auch weiterhin durch geeignete Mittel gefördert wird. Ein solches Mittel ist vor allem die tunlichste Einschränkung im Verbrauch der Zahlungsmittel selbst. Hierzu sollte jeder Teutsche, in der Erkenntnis, daß es auch, auf dem Gebiete des Zahlungsverkehrs für ihn eine patriotische Pflicht zu erfüllen gibt, nach seinen Kräften dadurch beitragen, daß er nicht höhere Geldbeträge mit sich herumträgt, als unbedingt für die Befriedigung der täglichen Bedürfnisse erforderlich ist, und sich außerdem bei feinen Zahlungen nach Möglichkeit der bargeldersparenden Zahlungsmethoden bedient. Es unterliegt keinem Zweifel: Die Einbürgerung des Papiergeldes hat die Erscheinung gezeitigt, daß der einzelne größere Geldbeträge als

sonst mit sich herumträgt oder bei sich zu Hause verwahrt. Diese ohne Notwendigkeit zurückgehaltenen, in der Gesamtheit Milliarden ausmachenden Beträge beeinflussen unsere Währungsverhältnisse insofern ungünstig, als die Banknoten der Reichsbank entzogen bleiben und der Notenumlauf somit unnötigerweise höher ausgewiesen werden muß, als der wirklichen wirtschaftlichen Lage Deutschlands entsprechen würde. Durch Steigerung des Notenumlaufs wird aber bei der Reichsbank das Verhältnis von Gold zu den Verbindlichkeiten — und die Banknoten sind solche — naturgemäß verschlechtert, und wenn dieser Umstand auch rein materiell an unserer gesunden Lage nichts ändert, so wird doch unseren Feinden, die uns unter Hinweis hier auf eine finanzielle Schwäche unterschieben wollen, eine Waffe der Verleumdung an die Hand gegeben. Wie können wir nun "an Umlaufsmitteln sparen?" Zunächst ist es Pflicht jedes Deutschen, sein Geld ohne Versäumnis in die Banken, Sparkassen usw. zu tragen, die bekanntlich den Teil, der nicht Umlaufszwecken dient, an die Zentralstelle — die Reichsbank — abführen. Jeder Deutsche sollte daher ein Schjockund Ueberweisungskonto bei einer Bank, Sparkasse, Postanstalt usw. haben, was ihm nicht nur eine sichere Aufbewahrung seines Papiergeldes, sondern meist sogar den Vorteil einer Verzinsung und die Möglichkeit bietet, seine Zahlungen bequem auf bargeldlosem Wege zu erledigen. Namentlich, der Geschäftswelt erwächst hier eine weitere vaterländische Pflicht der Erziehung: Noch mehr als bisher soll sie darauf sehen, daß größere Zahlungen im Wege der Ueberschretung von Konto zu

Konto oder durch, Scheck beglichen werden. Jede Hundertmarknote, die hierdurch, als Umlaufsmittel gespart wird, stärkt die Lage der Reichsbank und damit das Ansehen unserer Markvaluta draußen. Der Großverkehr bedient sich ohne hin schon bei seinen großen Umsätzen des Scheck- und Giroverkehrs, aber gerade bei kleinen wird hier noch viel gesündigt. Es wäre zu wünschen, daß die deutsche Geschäftswelt durch! Angabe des Bankkontos auf den Briefbogen, Rechnungen usw. und durch» Ueberdruck: "Zahlt durch» Ueberweisung oder Scheck" die Bewegung des bargeldlosen Zahlungsverkehrs förderte. Jetzt, nachdem wir Deutsche unsere Goldreserven in »so außerordentlichem Maße gesteigert haben, gilt es, an der Verstärkung unseres Währungsgebäudes weiterzuarbeiten durch» tunlichste Einschränkung des Barkittelumlaufts. Neben die Forderung: "Alles Gold in die Reichsbank" ist jetzt der Aufruf zu setzen: Vaüknoten, die nicht für den Verkehr unbedingt notwendig sind, gehören in die Reichsbank, an ihre Stelle treten Scheck und Verrechnung!

Berlin. 12. Juli 1916. (Unberechtigter Nachdruck, auch auszugsweise verboten.) Andauerndes Stocken der feindlichen Offensive. Telegramm unsres Kriegsberichterstatters. Großes Hauptquartier, 11. Juli. Die furchtbaren englischen Verluste. Das Ergebnis auch, des gestrigen Kampftages ist, daß es weder den Franzosen gelang, die Spitze des schmalen Teiles ihrer Stellungen gegen Peronne vorzutreiben, noch, daß es ihnen weiter südlich, oder ihren englischen Bundesgenossen weiter nördlich» gelang, den Keil durch heftige

Angriffsunternehmungen zu verbreitern und die jetzt sehr schwierige Haltbarkeit der Stellungen zu erleichtern. Alle englischen Angriffe nördlich» der Straße Albert—Peronne scheiterten glatt. Südlich dieser Straße drangen englische Kräfte bis in den Südrand des Torfes Contalmaison und bis in den Rand des Waldes von MaMetz ein. Dort dauern die Kämpfe an. Andere englische Kräfte, die bis in das Troneswäldchen gelangt waren, wurden aus diesem sehr schnell wieder hinausgeworfen. Die Franzosen trieben Schwarze zum Sturme auf die Höhe 97 vor, aus welcher sich, die Maisonetten Ferme erhebt. Die an sich, geringe Höhe ist wichtig, weil sie das benachbarte Sommeflußrinne beherrscht und einen Ausblick bis nach, dem jenseits gelegenen Peronne gewährt. Die Engländer stürmten wie Wahnsinnig an, wurden haufenweise nieder gemäht — ein ganzes Bataillon wurde fast bis auf den letzten Mann aufgerieben — und die wenigen, die bis in unsere Gräben gelangten, wurden dort im Nahkampf erledigt. Der ganze Angriff wurde restlos abgewiesen. Die gefangenen Engländer bestätigen die sicheren Verluste, welche sie allenthalben dank der fabelhaften Widerstandskraft der deutschen Infanterie erlitten haben. So hat eine englische Kompagnie nördlich des Aerebaches schon vor dem eigentlichen Sturm durch das deutsche Artilleriefeuer solche Verluste erlitten, daß nur 90 Mann noch zum Sturme antraten. Nach diesem war die Kompagnie vernichtet, wenige Ueberlebende befanden sich als Gefangene in deutscher Hand. Die Hölle von Gallipoli war nach, der Meinung Gefangener die dort mitgefochten hatten,, ein Kinderspiel gegen die Somme. j l 1 Der Dom von St.

Quentin in schwerer Gefahr. Die
 Franzosen, welche die
 Beschädigung des Reims er Domes
 der deutschen Barbarei in die
 Schuhe schieben, haben begonnen,
 eine ihrer berühmtesten
 Kathedralen ganz sinn- und
 zwecklos gänzlich vernichten.
 Französische Flieger warfen dieser
 Tage schwere Bomben über St.
 Quentin ab. Militärischen Schaden
 haben sie kaum angerichtet,
 dagegen an der Kathedrale des
 heiligen Quentins ein Unheil
 verübt, welches in vollem Umfang
 noch nicht zu übersehen ist. Wie
 manche dieser mittelalterlichen
 Dome hatte auch, die größtenteils
 aus dem 13. Jahrhundert
 stammende Basilika, welche über
 der Grabstätte des heiligen
 Quentinus und seiner Gefährten
 errichtet worden ist, durch die
 Vernachlässigung in späteren
 Jahrhunderten bedeutende
 Schädigungen erlitten. Die
 Strebebögen hielten den Druck des
 40 Meter hohen Gewölbes nicht
 mehr aus und waren zur Seite
 gedrückt worden. Um die Einsturz-
 gefahr zu beseitigen, hatte man das
 Gewölbe mit Eisenverspannungen
 zusammengehalten und, vor dem
 'Kriege begonnen, die Strebebögen
 durch neue zu ersetzen. Diese
 Arbeiten wurden unter deutscher
 Herrschaft lebhaft gefördert. Durch
 die ungeheure Erschütterung der
 Bombenabwürfe ist nicht nur ein
 großer Teil der wertvollen
 Glasfenster vernichtet worden, son-
 dern das Hauptgewölbe ist teilweise
 eingestürzt. Die Teile des Schiffes
 bedecken den Boden, den die
 berühmte 'Trojaburg,' ein auf 'den
 Sonnenkult zurückgehendes
 Labyrinth aus zwei farbigen
 Marmormplatten enthielt. Weitere
 Einstürze, die möglicherweise den
 Untergang der ganzen Kathedrale
 herbeiführen werden, sind
 stündlich zu erwarten. Daher ist
 der Dom abgesperrt worden. (Äb. y

W. Scheuermann,
 Kriegsberichterstatter. Kriegsbriefe
 aus dem Westen.

Städtische Schwimmschule. 13. Juli
 1916. Luft . . 24 Grad C. Wasser . 18
 Grad C